Platen ; An...

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-568006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Platen

Frei, schön und stolz, wie's jenes Volkes Brauch,
Dem deiner Lieder tiefste Klänge galten,
Die von der Liebe süßen Schmerzgewalten
Durchbebt wie von des herbsten Hasses Hauch,

So schrittst du einsam, dem kein Lorbeerstrauch
Die Stufen zierte, zu den Lichtgestalten,
Die marmorn schweigend ihres Amtes walten,
In Strenge wahrend ihres Opfers Rauch.

Und wir verschmähten deine reiche Spende,
Wir, eitlen Sinnes, suchten fern vom Ziele
Und stehn nun staunend an der großen Wende.

Was deine Hand mit ehern starrem Kiele
Uns schrieb, erwacht zu Leben und Erkennen,
Dem unsre Träume sich Vermählte nennen!

An . . . .

Zwar fand ich nie den Mut, dir zu gestehen,
Wie ich in stummem Sehnen mich verzehre,
Doch hofft ich, daß mein Schweigen dich belehre,
Wie ich nur dich vor allen ausersehen.

Seh ich am Fenster dich vorübergehen,
So fühl ich erst die ganze herbe Schwere
Des ungestillten Wehs, des Lebens Leere
Und meiner Tage tatenlos Verwehen.

Doch du eilst froh mit hellen Kinderblicken
Und leichtem Gang durch die besonnten Gassen.
O würde mir von deinem Haupt ein Nicken!

Die Bäum' und Vögel, die dein Aug betrachtet,
Ach, daß du solcher Gunst sie wert erachtet!
Ich könnte sie, die du begrüßest, hassen!

Ich will ja nicht um deine Liebe flehen,
Nicht stören will ich dich in deinem Frieden,
Nur sei – geringe Tröstung! – mir beschieden,
Da, wo du gehst, denselben Pfad zu gehen.

Gemessen ferne will ich von dir stehen,
Deß Sinn sich stolz zum hohen Amt entschieden,
Da deine Blicke gern die meinen mieden,
So soll dein Auge nie mein Antlitz sehen.

Vielleicht, daß dann von deines Odems Wehn
Ein Blatt in scheuer Wonne leis erzittert
Und daß, berührt von deinem schlanken Gehn,

Vom spröden Baum ein Stückchen Rinde splittert!
Des Lebens wert erschiene mir das Heute,
Und still und dankbar küßt ich solche Beute!

O, flieh mich nicht, nun ich dich endlich fand!
Suchst du Vertraun für deine Heimlichkeiten?
Ich will sie wahren – süße Kostbarkeiten! —
Als deiner Seele unverbrüchlich Pfand!

Wenn sie dich quälen, gib mir deine Hand,
Ich will der Liebe Mantel um dich breiten,
Ich will auf stillen Pfaden dich geleiten
In meiner Träume leuchtend Zauberland.

Da bin ich Fürst und Herr und mach dich reich,
O, reich, wie keiner ward aus deiner Schar!
Ihr Glitzerprunk kommt leerem Glimmer gleich!

Nur mußt du, schweigend, mich bisweilen küssen,
Flecht ich, verzichtend, unter Rosengüssen
Mein Diadem in dein geweihtes Haar!

SIEGFRIED LANG

Aus «Gedichte» 1904—1906 - Verlag A. Francke, Bern